

Glauben und Leben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **77 (1983)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weihnachtsnummer – Friedensnummer

Diese Ausgabe der Gehörlosenzeitung ist eine Weihnachtsnummer. Sie erscheint gerade vor Weihnachten, sie wird vor Weihnachten gelesen, und sie kommt vielleicht nach Weihnachten zum Altpapier. «Deshalb ist sie noch keine Weihnachtsnummer», sagen nun sicher viele, «eine Weihnachtsnummer muss auch über Weihnachten schreiben.»

Jedes Jahr wird viel zu Weihnachten geschrieben: zu den Geschenken, zum Rummel, der überall ist, zum guten Essen, zum Freihaben. Und viele Leute denken sogar darüber nach, weshalb wir Weihnachten feiern!

Immer das gleiche...

Ich bin auch froh, dass jedes Jahr wieder in verschiedenen Zeitungen und von verschiedenen Leuten etwas zu Weihnachten geschrieben wird. Auch wenn viele sagen: «Das ist doch langweilig, immer das gleiche, das haben wir schon tausendmal gehört!» Die wichtigen Dinge muss man den Menschen immer wieder sagen, denn die Menschen vergessen sehr schnell. Die Menschen vergessen sehr rasch, wenn sie etwas nicht gerne hören wollen. Auf Erden, bei uns Menschen, ändern sich die Dinge nicht so leicht und mühelos – meistens braucht es viel, und es muss immer gesagt werden.

Jedes Jahr wieder...

Darum bin ich froh, wenn es jedes Jahr wieder kommt und man jedes Jahr wieder daran erinnert wird: an den Frieden zum Beispiel, der zu Weihnachten gehört. Es schadet uns nicht, einmal im Jahr wenigstens daran erinnert zu wer-

den: In der Geschichte von der Geburt Jesu wird den Hirten versprochen, dass Friede sein soll für die Menschen auf der Erde. Weil es Weihnachten gibt, soll Friede sein. Das heisst: Gott will Weihnachten und den Frieden für die Menschen. Jedes Jahr erinnert uns Weihnachten daran.

Sehnsucht nach dem Frieden...

Auf der ganzen Welt sehnen sich auch heute noch Menschen nach dem Frieden – fast 2000 Jahre nachdem Jesus geboren wurde. Es ist noch nicht lange her, dass wir in der Zeitung lesen oder am TV sehen konnten: Viele Leute standen zusammen, um für den Frieden zu kämpfen, weil sie Angst hatten vor den neu aufgestellten Atomraketen. Oder die Frauen, die in Irland für den Frieden kämpfen. Das sind zwei Beispiele. Man kann noch viele andere aufzählen.

Ich kann nichts tun...

Viele sagen: «Es hat ja nicht viel genützt. Ich kann doch nicht viel tun, ich habe keinen Einfluss auf die grossen Dinge in der Welt.» Sie zucken mit den Schultern. Das ist falsch. Da vergessen wir, wie wichtig unsere Gedanken sind. Wir müssen alle den Frieden **wollen**. Wir müssen uns für den Frieden anstrengen. Wir müssen für den Frieden sein unter den einzelnen Menschen und in der ganzen Welt. Und wir müssen uns Mühe geben, alles nicht zu tun, was den Frieden kaputt machen kann.

Wir selbst...

Wir können einmal unsere Gedanken unter die Lupe nehmen. Wir wollen ehrlich

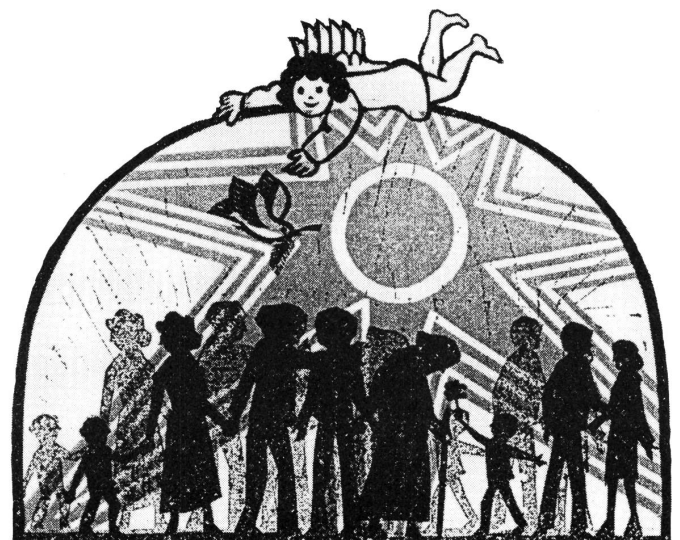
sein: Jeden Tag denken wir viel Unnötiges, viel Dummes und viel Negatives. Weihnachten und das Versprechen für Frieden von Gott kann uns jedes Jahr daran erinnern: «Gottfriedstutz», wir können doch auch anders denken, besser und freudiger... Wenn das möglichst viele Leute rund um die Erde versuchen, dann haben sie schon etwas für den Frieden getan. Dann haben sie schon etwas vom Sinn von Weihnachten verstanden.

Bei uns selbst...

Frieden wirklich wollen ist aber nicht so einfach. Wenn wir Frieden wollen, dann geht das uns selbst etwas an. Ein Pfarrer, den ich kenne, hat einmal ein paar Punkte zum Frieden aufgeschrieben. Was ich davon noch weiss, möchte ich hier sagen:

- Wenn man Frieden will, muss man auch selber etwas einsehen. Wer immer nur auf der eigenen Meinung beharrt, der ist kein guter Macher des Friedens. Auch wenn ich nicht zeige, dass ich meinen Mitmenschen blöd finde, wenn ich einfach denke: «Der hat sowieso nicht recht, aber ich sage jetzt nichts» – dann bin ich auch kein guter Friedensmacher.
- Zum Frieden braucht es deshalb, dass ich auch einmal darüber nachdenke: Vielleicht ist auch nicht immer alles, was ich so meine und erzähle, richtig...
- Zu einem Friedensmacher gehört aber auch, dass er nicht einfach immer nachgibt. Wer immer einfach nachgibt und schweigt, weil er vielleicht Angst hat, mit dem anderen hart zu diskutieren, der tut auch nichts Gutes für den Frieden. Man sagt dann: «Der ist immer schnell bereit für einen <faulen Frieden>.» (Dass etwas Faules nichts Gutes ist, wissen wir alle.) Im «faulen

Zeichnungen von Beni La Roche



Frieden» werden Streit, Unrecht und Hass nur zugedeckt und nicht wirklich aufgehoben. Es hilft nichts, wenn wir nur «schön tun» oder dem anderen den Frieden aufzwingen. Einen solchen Frieden hat Gott nicht gemeint.

- Frieden geht nicht ohne Gerechtigkeit. Wenn man den anderen Unrecht tut und immer nur für sich schaut, dann ist der Frieden nicht nahe. Wenn man denkt: «Es ist in der Welt nur wichtig, wie es mir geht», dann tut man vielen anderen Unrecht und nichts für den Frieden.
- Und als letztes und sehr Wichtiges: Frieden hat immer sehr viel mit mir selber zu tun. Wenn ich auf mich selber böse bin und mich selber nicht mag, dann kann ich auch nicht gut etwas für den Frieden unter den Menschen tun. Dann bin ich oft ungeduldig und schlecht zu den anderen. Des-

halb muss ich auch für den Frieden bei mir selber sorgen.

Auch dieses Jahr wieder ...

Darum wiederholen wir es auch dieses Jahr wieder für alle: Gott verspricht den Menschen an Weihnachten «Friede sei auf Erden unter den Menschen».

Weihnachten ruft uns jedes Jahr in Erinnerung: Wir müssen mithelfen, den Frieden aufzubauen!

Denken wir möglichst lange über Weihnachten hinaus daran und versuchen wir es. Dann wird vielleicht aus der «Weihnachtsnummer» der Gehörlosen-Zeitung auch eine «Friedensnummer» (und behalten wir die «Friedensgedanken» so lange in uns, wie viele Gehörlose die Gehörlosen-Zeitung, Nummer für Nummer, jahrelang aufbewahren!)

Marianne Birnstil

Sportecke

Sportredaktion: Gnos Walter, Widumstrasse 7, 8603 Schwerzenbach

Behindertensport in unserer Gesellschaft

Behindertensport – Gehörlosensport im Dialog

Der Behindertensport hat in den letzten Jahren sein Ansehen unaufhörlich popularisiert und besitzt heute einen höher beachteten Stellenwert als damals. Er kommt immer mehr aus dem Schattendasein heraus und ist in der Öffentlichkeit, vor allem in der Sportszene, nicht mehr unbekannt. Den eigentlichen Aufschwung brachte das «Jahr des Behinderten» 1981. Aber auch die schönen Erfolge einzelner Behindertensportler an bedeutsamen Grossveranstaltungen unter den Behinderten selbst wie z. B. Weltspiele, Weltmeisterschaften usw., haben wesentlich dazu beigetragen. Nicht zu vergessen, der traditionelle Behindertensporttag jeweils im Monat Juli in Magglingen. Die Massenmedien wie z. B. das Fernsehen, das Radio und die Presse haben erkannt, dass der Behinderte nicht zum ausgestossenen Glied unserer Gesellschaft degradiert werden darf. Das Verständnis für die Anliegen der Behinderten hat sich gebessert, so auch im Sportsektor. Um nur zwei Details zu nennen: Neue oder bestehende Sport- bzw. Freizeitanlagen werden behindertengerecht gebaut bzw. ausgebaut. In einigen Sportstadien werden Zuschauerplätze rollstuhlgängig eingerichtet. Man ist sich der Eingliederung Behinderter in das Alltagsleben unserer Gesellschaft bewusst. Dem Körperbehinderten, nicht an den Rollstuhl gebunden, wird die Möglichkeit sich gemeinsam mit Nichtbehinderten im Hallenbad erfrischen zu dürfen, nicht mehr verwehrt. Behinderte im Rollstuhl erhalten bei einigen Sportveranstaltungen einen speziell für sie eingerichteten Zuschauerplatz (nahe am Geschehen, keine Hindernisse in unmittelbarer Nähe usw.).

Die Körperertüchtigung und Leibbeserzung hat auch in Kreisen der Behinderten längst Einzug gehalten. Behinderte haben sich immer mehr von der Abkapselung befreit, es entstanden viele Behindertensportgruppen wo man sich zu Sport und Spiel trifft. Diese Sportgruppen fanden sich schlussendlich im Dachver-

band, dem Schweizerischen Verband für Behindertensport (SVBS), zu einer gesamtschweizerischen Gemeinschaft zusammen. Ein direkter Sportkontakt zwischen Behinderten und Nichtbehinderten in Form von Wettkämpfen ist aus klar ersichtlichen Gründen nicht möglich (ausgenommen: Gehörlose). Deshalb ist die Solidarität unter Behindertensportlern keineswegs erstaunlich: Sie pflegen den Sportbetrieb in ihrem eigenen Kreis soweit es möglich ist, sie führen auch eigene Meisterschaften und Turniere durch. Die Öffentlichkeit erfährt wenig davon, was deutlich zeigt, dass auch im Behindertensport ein Manko an Öffentlichkeitsarbeit besteht. Ein Basketball-Rollstuhlclub der Region Zürich wirbt auf offiziellen Plakaten eines Sponsors für seine Meisterschaftsspiele. Das Ausbleiben des Publikums ist aber nahezu verständlich, bedeutet für diesen Club aber keine Enttäuschung. Sie wissen nämlich, dass z. B. auch der 3.-Liga-Hockeyclub ihrer Region, der öfters werktags spätabends auf der vernebelten Kunsteisbahn um Punkte kämpft, praktisch ebenso unter Ausschluss der Öffentlichkeit spielen muss. Handkehrum ist es erfreulich, wenn die Behindertensportler auf Sympathie und Goodwill zählen dürfen, wie kürzlich, als es möglich war, in der Pause zu einem Handball-Regionalderby vor 200 Zuschauern eine Sitzballdemonstration der Sehbehinderten einzuplanen. Allein schon die Tatsache, dass sich der Behinderte im Sport mit anderen Behinderten zu Spiel und Wettkampf trifft, gibt ihm neue Motivation und Energie fürs alltägliche Leben.

Gehörlose im Behindertensport – eine mögliche oder notwendige Integration?

Tönt es nicht gerade paradox, wenn z. B. von Behindertenweltspielen oder -weltmeisterschaften die Rede ist, aber Gehörlose als Behinderte sich weder daran beteiligen, geschweige denn irgendwelche Sympathie bekunden?

Die Gehörlosen haben sich ihrerseits zu einer eigenen Sportgemeinschaft zusammengeschlossen. Sport bedeutet nichts anderes als Körperertüchtigung und Leibbeserzung, also den totalen oder teilweisen Einsatz bestimmter Körperorgane. Voraussetzung für eine uneingeschränkte Sportausübung ist natürlich ein motorisch gesunder Körper ohne bedeutende körperliche Gebrechen. Der Gehörlose, nur am «Hören» behindert, kann also uneingeschränkt die Strapazen eines Sportlers erdulden. Er ist somit in jeder Sportart voll einsatzfähig, was bei anderen Behinderungen nicht der Fall ist. Der Körperbehinderte hat minime Möglichkeiten, sich aktiv im Sport zu betätigen, es sei denn, seine Behinderung lasse dies soweit möglich zu. Dem Sehbehinderten ergeht es etwa gleich. Kann man hier von einer Integration Gehörloser in den Behindertensport sprechen? Die Kollektivmitgliedschaft des Gehörlosen-Sportverbandes im Behindertensportverband SVBS kann auf diese Frage Antwort geben.

Ohne böse Absichten wage ich die These, dass der Gehörlosensport sich allzusehr vom Behindertensport absondert, denn unsere Sympathiekundgebung denen gegenüber lässt zu wünschen übrig und ist ein Defizit, das wir uns selbst eingehandelt haben. Lieber Leser: Ist eine Integration der Gehörlosen im Behindertensport **möglich** oder gar **notwendig**?

Ich möchte diese Frage zur Diskussion aufwerfen und setze voraus, dass der Gehörlosensport und der Behindertensport dieses Problem aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten. Schreiben Sie Ihre Meinung an die Redaktion.

WaG

Behindertenweltspiele 1984

Die Tiroler Hauptstadt Innsbruck, zweimal Schauplatz der Olympischen Winterspiele, steht im kommenden Jahr 1984 wieder im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Vom 14. bis 20. Januar 1984 finden nämlich die Weltwinterspiele der Behinderten statt. Obwohl dem Behindertensport, im Vergleich zum kommerziellen Spitzensport und zum allgemeinen Breitensport, gesellschafts- und medienpolitisch wesentlich weniger Bedeutung beigemessen wird, ist Innsbruck gerüstet wie zu den Zeiten der Olympiaden 1964 und 1976. An den budgetierten Kosten von 1,9 Millionen Franken beteiligten sich der Bund, das Land Tirol, die Stadt Innsbruck und natürlich die Sponsoren. Die Herausgabe von Sonderbriefmarken ist eine weitere Finanzquelle. Zu dieser Grossveranstaltung erwartet Innsbruck etwa 1000 Teilnehmer aus 25 Nationen. Die Wettkampfstätten sind z. B. die Olympia-Schnelllaufbahn für den Eissport, das Gelände Natters für die Langlaufdisziplinen und das Skigelände Muttereralp – unter anderem schon einmal Schauplatz der alpinen FIS-Skiwettkämpfe – für die alpinen Sportarten. Dass eine solche Veranstaltung nach Innsbruck vergeben wurde, lag vornehmlich an der vorhandenen Infrastruktur mit den bestehenden Sportanlagen und Einrichtungen.

Schweizer Beteiligung: strenge Selektionen

Der Schweizerische Verband für Behindertensport SVBS, dem auch unser Gehörlosen-Sportverband angehört, hat in Anbetracht des bei den Weltmeisterschaften 1983 beobachteten Leistungsdrucks einen strengen Selektionsmassstab ausgearbeitet. Die Schweizer Beteiligung in Innsbruck soll mit einer möglichst repräsentativen Delegation erfolgen. So haben sich unter fast spitzensportähnlichen Bedingungen rund 50 Männer und 10 Frauen den harten Wettkampfvorbereitungen unterzogen. Die Basis legte man im Sommer mit einem ausgedehnten Kraft- und Konditionstraining. Ein Trainingslager auf Gletscher in Skandinavien gehörte auch zum Pflichtenheft der Vorbereitungen. WaG